

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Laibach  
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 3 — —  
 Vierteljährig . . . 1 — 50  
 Monatlich . . . — 50

**Mit der Post:**  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 4 — 50  
 Vierteljährig . . . 2 — 25

Für Bestellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Laibacher Tagesblatt.

**Redaktion:**  
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten**  
 Bureau:  
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleunow & H. Bamberg)

**Inserationspreise:**  
 Für die einseitige Petitzeile 3 kr.  
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.  
 dreimal 4 7 kr.  
 Inserationsstempel jedesmal 80 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 74.

Samstag, 2. April. — Morgen: Richard.  
 Montag: Jbidor

1870.

## Die letzte Reichsrathsflucht.

Ueber den Austritt der Polen und der Petri-  
 no'schen Fraktion, zu der auch die Meritalen slove-  
 nischen Abgeordneten gehören, liegen uns heute die  
 ausführlichen Berichte der Wiener Blätter vor. In  
 der Sitzung am 31. März wurde das Abgeordne-  
 tenhaus in ganz unerwarteter Weise von diesem  
 Attentate der Dissidenten überrascht. Im Namen  
 des Reichsrathsabgeordneten aus Galizien über-  
 reichte Ritter v. Grocholski eine Zuschrift an  
 das Präsidium des Hauses, in welcher mit Bezug  
 auf die in der Adressdebatte beobachtete Haltung,  
 auf die Ausschlußverhandlungen und die Beschlüsse  
 über die galizische Resolution sämtliche Abgeord-  
 nete aus Galizien ihre Reichsrathsmandate nieder-  
 legen und den Reichsrath verlassen.

Eine zweite Erklärung gab Baron Petri-  
 no in eine Zuschrift an das Präsidium. Diese Erklä-  
 rung hatten überdies die 4 slovenischen Abgeordne-  
 ten aus Krain (Barbo, Pintar, Svetec und  
 Toman), die 2 Slovenen aus Steiermark, die  
 Abgeordneten aus Görz, Triest und Istrien mitun-  
 terfertigt, dieselbe lautet:

„Hohes Haus der Abgeordneten des Reichsrathes!  
 Das hohe Haus hat anlässlich des vom Ab-  
 geordneten Petri-no gestellten Antrages in der Sit-  
 zung vom 11. Februar d. J. ausgesprochen, daß  
 dasselbe die auf die Verständigung aller Länder  
 und Nationalitäten abzielenden Vorschläge desselben  
 nicht in Erwägung zu ziehen geneigt ist. Nachdem  
 dasselbe ferner bei der Beratung des Gesetzent-  
 wurfes, betreffend die Ergänzung des § 7 der  
 Staatsgrundgesetze über die Reichsvertretung, an  
 dessen Zustandekommen nach allen früheren Vor-  
 gängen nicht zu zweifeln ist, die wichtigsten Rechte  
 der Landtage ohne deren Mitwirkung zu alteriren  
 und den legalen Boden zu verlassen im Begriffe  
 ist, erklären die Unterzeichneten, da für sie kein

Erfolg ihrer weiteren Thätigkeit im hohen Hause  
 zu erwarten ist, andererseits hiedurch allein die  
 Schaffung eines Präjudizes für die unzweifelhaften  
 Rechte ihrer Landtage verhindern, daß sie an den  
 ferneren Arbeiten des Hauses keinen Antheil neh-  
 men werden, indem sie sich reserviren, dieses ihr  
 Verhalten gegenüber den Landtagen zu rechtfertigen.“

Nach der Verlesung dieser Zuschrift ergriff  
 Dr. Klun das Wort zu folgender Erklärung:

„Mit Bezug auf die vom Abg. Dr. Toman  
 abgegebene Erklärung gebe ich im eigenen Na-  
 men und im Namen des Abgeordneten Herrn Gra-  
 fen Margheri folgende Erklärung ab:

Bekanntlich hat der Landtag von Krain 6 Ab-  
 geordnete in dieses h. Haus geschickt, von denen jene  
 Herren, welche soeben ihre Mandate als Reichs-  
 rathsabgeordnete niedergelegt haben, der Majorität,  
 — Graf Margheri und ich der Minorität des  
 Landtages angehören. In Vertretung der Grund-  
 sätze und Anschauungen der Landtagsminorität  
 von Krain erklären wir, daß wir keinerlei Veran-  
 lassung finden, unsere Mandate als Reichsraths-  
 abgeordnete niederzulegen und dieses hohe Haus  
 zu verlassen.

Wir glauben vielmehr die Interessen des Lan-  
 des, welches uns hieher geschickt hat, besser zu ver-  
 treten, wenn wir auf dem legalen Boden des  
 verfassungsmäßigen Reichsrathes anshar-  
 ren und uns frei halten, falls Vorlagen zur Ver-  
 handlung kämen, welche wir den Interessen des von  
 uns vertretenen Landes für abträglich erachten sollten,  
 gegen dieselben, jedoch nur auf diesem legalen Bo-  
 den zu kämpfen.“

Hierauf gab Graf Margheri folgende Er-  
 klärung ab:

„Der Erklärung des Abgeordneten Dr. Klun  
 erlaube ich mir nur noch beizufügen, daß ich mich  
 durch die Motivirung des Austrittes der Herren  
 Abgeordneten aus Krain genöthiget sehe, mich dage-

gen zu verwahren, als ob mein Ansharren auf dem  
 legalen Boden und mein Verbleiben im verfassungs-  
 mäßigen Reichsrathe als eine Zustimmung zu dem  
 als Regierungsvorlage eingebrachten Nothwahlgesetze  
 anzusehen sei.“

Diese Erklärungen wurden vom Hause mit  
 Beifall aufgenommen.

Abg. Gufalewicz — Ruthene — blieb im  
 Reichsrathe und gab eine darauf bezügliche Erklä-  
 rung; die Abgeordneten aus der Bukowina  
 blieben, mit Ausnahme des Abg. Baron Petri-no,  
 alle im Reichsrathe; desgleichen die Vertreter aus  
 Dalmatien, von denen auch Ljubiffa im Hause  
 blieb.

Das Haus ging sodann, als ob gar kein Zwi-  
 schenfall eingetreten wäre, zur Tagesordnung über.  
 Die Beschlußfähigkeit des Hauses ist in keiner  
 Weise alterirt.

Es verbleiben im Abgeordnetenhanse, wenn  
 man auch die früher ausgetretenen sechs Tiroler in  
 Abschlag bringt, aus Böhmen 40 (13 Deklaranten  
 fehlen, Zeidler ist gestorben), Dalmatien 5, Galizien  
 1 (wobei Landesberger und die Polen, die noch  
 nicht unterzeichnet, als ausgetreten angenommen  
 werden), Niederösterreich 18, Oberösterreich 10,  
 Salzburg 3, Steiermark 12, Krain 5, Krain 2,  
 Bukowina 4, Mähren 19 (3 Deklaranten fehlen),  
 Schlesien 6, Tirol 2, Vorarlberg 2, zusammen 129.

Im Abgeordnetenhanse kursirten verschiedene Er-  
 zählungen über den Hergang und die Veranlassung  
 dieses Ereignisses. Die Polen selbst geben an, sie  
 seien zu diesem Schritte nebst dem drohenden Noth-  
 wahlgesetze auch durch den Umstand bewogen wor-  
 den, daß über ihre Resolution im Ausschusse zur  
 Tagesordnung übergegangen und der Abgeordnete  
 Schindler zum Berichterstatter gewählt wurde, den  
 sie seit der Adressdebatte als ihren erbittertsten Feind  
 ansehen. Sie seien übrigens zu diesem Schritte ge-  
 drängt worden durch die Stimmung in ihrem Lande,

## Feuilleton.

Laibach, am 2. April.

Es liegt im Begriffe der Fortschrittsidee, daß  
 sich der Ideencreis des Menschen stetig erweitert,  
 es gibt daher auch im Gebiete des Denkens neue  
 Erfindungen und Entdeckungen. So lasen wir ge-  
 stern in einem hiesigen Blatte, daß Männer, welche  
 in mehreren Richtungen thätig sind, höchstens in  
 einem oder zwei Fächern am Plage seien, in allen  
 andern aber seien sie Pfsucher. Dieser Satz hat uns  
 nun viel beschäftigt und es sind uns da Fragen  
 aufgestiegen, deren Beantwortung uns unendlich  
 schwer fällt. Zum Beispiel Dr. Costa ist bekannt-  
 lich ein Mann, welcher in vielen Richtungen thätig  
 ist, er ist Advokat, er ist Landesauschuß, war sei-  
 nerzeit auch gleichzeitig Bürgermeister, er ist Vi-  
 zepäsident der Landwirthschaftsgesellschaft, Vizeprä-  
 sident des katholischen Vereins, er ist Protokoll des  
 Handlungskrankensvereins, Rechtskonsulent des Aus-  
 hilfskassenvereins, Direktionsmitglied der Matica und  
 Citalnica, Slovenija etc., Mitarbeiter des „Triglav“  
 u. s. w. Nun erklärt sein eigenes Leiborgan, daß die

mit Aemtern überladenen Männer in  
 einem oder zwei Fächern ganz am Plage seien, bei  
 allen anderen sind sie Pfsucher. Wir wissen jetzt  
 nicht, welches die zwei Aemter sind, bei denen Dr.  
 Costa ganz am Plage ist, und welches die Aemter  
 sind, bei denen er Pfsucher ist. Ist er Pfsucher,  
 wenn er in der Landwirthschaftsgesellschaft über Pein-  
 samen oder Ripsöl vorträgt, oder ist er Pfsucher,  
 wenn er im katholischen Kasino über die Unsehl-  
 barkeit des Papstes bramarbasirt, oder pfsucht er  
 in der Slovenija oder in der Matica? Nach die-  
 ser neuen Theorie des Costa'schen Blattes ist er  
 also beispielsweise in der Landwirthschaftsgesellschaft  
 und im katholischen Vereine am Plage, in den  
 übrigen Aemtern ist er — siehe „Triglav“ Nr. 26,  
 3. Seite.

Wir begreifen es in der That nicht, wie sich  
 Dr. Costa entschließen konnte, so einen gefährlichen  
 Satz auszusprechen oder doch in seinem Leiborgane  
 aussprechen zu lassen. Schützte ihn nicht die  
 Eigenliebe vor solchem Attentate auf sich selbst, so  
 sollte es doch die Rücksicht auf seine Freunde thun.  
 Denn nehmen wir z. B. den Dr. Pleiweis, was  
 ist der Mann nicht alles, Redakteur der „Novice“

Landesauschuß, Sekretär der Landwirthschaftsge-  
 sellschaft, Präsident von 4 Vereinen, I. I. Landes-  
 thierarzt u. s. w. u. s. w., seit heute auch Landesaus-  
 schuß. Und eine solche Sottise schleudert der „Triglav“  
 seinen Freunden, seinen eigenen Herren ins Gesicht.  
 Hans Sachs bekleidete, um im Triglavdeutsch fort-  
 zufahren, nur zwei Aemter, er war nämlich Schuster  
 und Dichter, und war nicht im Stande, beide zur  
 Zufriedenheit des „Triglav“ zu bekleiden, denn trotz  
 der Anerkennung Göthe's und des deutschen Volkes  
 für sein Dichtertalent nennt ihn „Triglav“ einen  
 schlechten Dichter; also wenn man Schuhe und  
 Verse nicht gleichzeitig machen kann, wie soll es den  
 Herren Dr. Pleiweis und Costa möglich sein, so  
 vielerlei auf einmal zu thun? Trotz der Zersplit-  
 terung der Kräfte, welche sich Hans Sachs zu  
 Schulden kommen ließ,

Denn Hans Sachs war Schuh-  
 Macher und Poet darzu,  
 gelang dem schlichten Nürnberger Bürger die Klei-  
 nigkeit, unsterblich zu werden, was wäre erst  
 aus dem Manne geworden, wenn er seine ganze  
 Kraft nur auf ein Thema, z. B. Schuhflicken allein  
 geworfen hätte?

die so drohend geworden sei, daß sie ihren ganzen Einfluß im Lande verloren hätten, wenn sie nicht diesen demonstrativen Schritt unternommen hätten; sie könnten nur auf diese Weise hoffen, bei einer Auflösung des galizischen Landtages, der sie entgegensehen, wiedergewählt zu werden, und ihr Austritt diene daher, da sie ja das gemäßigtere Element im Lande repräsentiren, eigentlich der Sache der Verfassung. Sie nehmen darum Abschied auf Wiedersehen in der freundlichsten Weise; Grocholski fühlte sich sogar durch seinen Austritt nicht gehindert, sich vom Minister Banhans mit den Worten zu verabschieden: „Ich bitte Euer Excellenz auf das wärmste, Ihre Aufmerksamkeit auch künftighin den agronomischen Interessen meines Landes zu widmen.“ Diese Version findet bei den Abgeordneten der Linken wenig oder gar keinen Glauben. Der Zweifel wird insbesondere genährt durch die auch von Polen eingestandene Thatsache, daß ohne vorgängige lange Berathung das die Austrittserklärung enthaltende und motivirende Schriftstück den 30. März plötzlich in ihren Klub gebracht und ihre Unterschrift in einer so dringenden Weise begehrt wurde, daß an einen Widerstand nicht zu denken war.

Bezüglich der Sloenen muß man sich erinnern, daß schon bald nach Beginn der Session es dem Baron Petrino, dem Abgeordneten der Bukowina, gelang, sich zum Obmann eines Klubs der Südländer zu wachen. Der Preis, um den er die Sloenen gewann, war sein bekannter föderalistischer Antrag. In diesem Klub waren außer letzteren noch der Istrianer Colombani, die Görzer und Triester. Hier, sowie auch unter den Großgrundbesitzern zeigte nun Petrino seit längerer Zeit eine auffallende wühlerische Thätigkeit. Nichtsdestoweniger war nicht im entferntesten an einen Austritt der eigentlichen Südländer zu denken; sie die jetzt von Deputation um Deputation aus ihrer Heimat in Sachen der Preobilbahn und der Görz-Triester, der Triest-Pola-Bahn bedrängt werden, sie suchte man am allerwenigsten unter denjenigen, die Gelüste nach einer Sprengung des Reichsrathes tragen. Höchst interessant ist die Thatsache, daß der Istrianer Abgeordnete Vidulich, vom Kaiser ernannter Landeshauptmann von Istrien, langjähriger Freund der maßgebenden Männer der Linken und Angehöriger des Klubs der Linken, gleichfalls die Petrinosche Erklärung unterschrieb, wiewohl er noch am 29. v. M. im Klub der Linken anwesend war, an der Verathung über das Nothwahlgesetz theilnahm und nicht die geringste Einwendung gegen dasselbe vorbrachte. Interpellirt über seine so auffallende Haltung gab, dieser Abgeordnete mit nicht sehr entschiedener Miene und sehr gedrücktem Tone zur Antwort: sein Landsmann Colombani gehe, und so müsse er auch gehen!

Das ist eben das Unglück, daß zu Hans Sachsens Zeit die neue Theorie, wir möchten sie Puffschertheorie nennen, noch nicht entdeckt war.

Aber da diese nun entdeckt ist, wird sie eine große Umgestaltung der geistigen Arbeit hervorrufen. Theilung der Arbeit ist die Lösung des Tages. In der Fabrik arbeitet der eine nur Köcher, der andere nur die Nägel, der dritte nur die Hacken, so muß es auch im geistigen Leben, in der Gedankenfabrik werden, der eine denkt nur auf das Essen, der andere auf das Geld, große Geister mit Talent denken Logik, große Geister ohne Talent (auch eine Erfindung des Costa'schen Leiborgans) denken gar nicht.

Dem Costa'schen Leiborgane aber möchten wir den Rath geben, wenn es wieder einmal anständige Leute mit Roth bewirft, besser Acht zu geben auf die Gebahrung mit dem Rothe, denn uns trifft er nicht und ihm macht er die Hände schmutzig. Und dann nur etwas mehr Geist! Mehr Geist! Wir wissen zwar, daß dort, wo nichts ist, der Kaiser das Recht verloren hat, wenn aber die Armuth wirklich so groß ist, so soll man sie nicht an die große Glocke hängen. Verschämte Hausarme sind viel mittheilwerther, als zudringliche Bettler.

Ueber die von Petrino abgegebene Erklärung urtheilt die „N. Fr. Pr.“ also: Die anderen zwölf, unter Führung des Barons aus der Bukowina, motiviren ihren Auszug noch dürftiger als die Polen, indem sie sich darüber beklagen, daß das Haus keine Neigung zeigte, den famosen Petrinoschen Antrag zu verathen, und daß das Nothwahlgesetz vorgelegt war. Diese Gruppe von Abgeordneten kann nicht einmal, wie die Polen, ihre landtägliche Instruktion, obwohl eine solche verfassungswidrig wäre, anrufen, sondern hat nur die Gelegenheit benützt, auch ihrerseits einen Stein wider das Haus zu werfen und die Demonstration der Polen zu verstärken. Den polnischen Abgeordneten schwebt wenigstens ein, wenngleich unmöglicher politischer Gedanke vor; ihre Aktion hat eine, obwohl verhängnißvolle, so doch erkennbare Tendenz; in ihnen lebt doch mindestens eine, wenngleich unerreichbare Zukunftsidee. Aber diese zwölf, nur durch den gemeinsamen Haß zusammengewürfelten Repräsentanten fragmentarischer Völkerschaften irren ins Leere und machen sich, vielleicht nur zum Theile unbewußt, zu Handlangern jener, die nur darauf lauern, aus allen Schicksalen unserer parlamentarischen Acta lediglich den Schluß zu ziehen, daß in Oesterreich der innere Friede und die konstitutionelle Freiheit unversöhnliche Gegensätze sind, daß die Ordnung ein parlamentarisches Regime ausschließt.

### Zur Situation.

Mittwoch Nachmittags sollen Mitglieder des Reichsrathes die leitenden Männer der Regierung über die Absichten der Polen unterrichtet und ein verjöhnendes Eingreifen empfohlen haben. Die betreffenden Minister indessen glaubten in der Mittheilung eine leere Drohung, einen Schreckschuß erblicken zu müssen und gaben eine ausweichende Antwort. Gestützt darauf, wurde dann im polnischen Klub der Beschluß, den Reichsrath zu verlassen, einstimmig und beinahe ohne Debatte gefaßt.

Die Nachricht, daß Grocholski die schriftliche Austrittserklärung seiner Landsleute dem Präsidium des Hauses übergeben habe, empfing die Abgeordneten an der Schwelle des Hauses. Es entstand große Aufregung. Mitten in dieser kam Dr. Giskra. Sofort wurde er von Ministern und Abgeordneten umringt und mehrstimmig wurde ihm die Hoffnung ausgedrückt, daß er doch wohl jetzt das Cabinet nicht verlassen werde, wo dieses seiner Kraft so sehr bedarf. Giskra antwortete: „Das Ereigniß rechtfertigt nur meine Politik, kann mich also in derselben auch nur bestärken, gewiß aber nicht anderen Sinnes machen.“ Trotz dieser sehr treffenden Antwort wird in Abgeordnetekreisen vielfach die Meinung laut, daß jetzt alles aufgeboten werden müsse, um Giskra im Amte zu erhalten, und daß die Klubs in diesem Sinne auf ihn und das Ministerium eine Pression üben müssen. Aber in dem Momente, wo aller Augen in ihm den Mann erkennen, der unter den obwaltenden Verhältnissen fähig wäre, der Regierung festen Halt und ausdauernde Thatkraft zu verleihen — in demselben Momente erhält Dr. Giskra eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, worin ihm mitgetheilt wird, daß Se. Majestät der Kaiser seine Demission zu genehmigen geruhte, daß dies jedoch formell erst nach Schluß der Reichsrathssession geschehen werde, er demselben zufolge bis dahin die Geschäfte fortführen möge.

Uebereinstimmenden Meldungen der Blätter zufolge trat sofort nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses der Ministerrath zusammen, um über die durch den Austritt der nationalen Opposition geschaffene Sachlage zu berathen. Der Ministerrath beschloß einstimmig, vom Kaiser die Ermächtigung zur Auflösung derjenigen Landtage zu erbitten, deren Abgeordnete den Reichsrath verließen und von der Entscheidung hierüber ihr Verbleiben im Amte abhängig zu machen.

Ob gleichwohl die Entscheidung zu Gunsten des jetzigen Ministeriums fallen wird, ist mindestens fraglich, da angesichts der geschaffenen Situation

halbe Maßregeln und Nothbehelfe nicht ausreichen werden. Ein festes Programm mit klarem, großem Ziele ist nothwendig und deshalb glauben wir auch, nachstehender telegraphischer Nachricht der „Klagenf. Ztg.“ eine gewisse Bedeutung beilegen zu sollen: „Das Nothwahlgesetz wird fallen. Die Ministerpräsidentenschaft, sowie die Neubildung des Cabinetes wird, bestimmten Nachrichten zufolge, Dr. Giskra übertragen werden. Die Auflösung des Reichsrathes ist bevorstehend.“

### Politische Rundschau.

Laibach, 2. April.

Das ganze Interesse des Tages konzentriert sich natürlich auf die Vorgänge im Reichsrathe. Ueberdies liegt auch sonst wenig von Bedeutung vor. Die „Br. Ztg.“ publizirt das Gesetz betreffend die Forthebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1870, ferner das Gesetz bezüglich der Anlegung von Kapitalien in Eisenbahn-Prioritäts-Obigationen und weiters das Gesetz betreffend die Bewilligung der Prämienverlosung, so wie die Steuer- und Gebührenfreiheit für das durch die Donauregulirungs-Kommission aufzunehmende Anlehen.

Der Konfessionsauschuß trat dem vom Herrenhause abgeänderten Gesetze über die Ehe solcher Personen bei, welche keiner gesetzlich anerkannten Kirche angehören. Auch nahm der Ausschuß den Antrag an, die Regierung aufzufordern, wegen Aufhebung des Konkordates, insofern dieselbe nicht durch bereits erlassene Gesetze erfolgt ist, und wegen der Regelung der durch das Konkordat berührten Gegenstände in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen. Der Konfessionsauschuß beschloß ferner, Figuly's Religionsgesetzentwurf zur Grundlage weiterer Verhandlungen im Ausschusse anzunehmen und den Ausschußmitgliedern nur eine kurze Frist einzuräumen, binnen welcher sie Amendements anzumelden haben. Er genehmigte schließlich den Antrag von Kardasch, es sei ein Spezialgesetz wegen Anerkennung von Religionsgenossenschaften schleunigst zu entwerfen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ jagt über den von der Augsburger „Allg. Ztg.“ veröffentlichten Plan eines süddeutschen Bundes, daß man sich manches davon aneignen könne; die Möglichkeit einer annehmbaren Vereinigung der süddeutschen Staaten unter einander und mit dem Nordbunde löse der Entwurf jedoch nicht. Die Ansicht, daß der Eintritt eines einzelnen süddeutschen Staates in den Nordbund durch die Friedensschlüsse ausgeschlossen sei, werde weder von Baden, noch von Preußen getheilt. Was schließlich die nationale Verbindung mit dem Nordbunde betrifft, sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ betreffs gewisser Hauptfragen in dem Projecte vergebens eine Andeutung.

Die letzten republikanischen Unruhen in Italien haben, wie es sich jetzt herausstellt, wirklich die Vorboten einer großen republikanischen Revolution sein sollen, die aber von den italienischen Behörden noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Den besten Beweis, daß in der That eine ernste republikanische Schilderhebung im Plane gewesen ist, liefert ein Brief Mazzini's, welchen die „demokratische Union“ von Ravenna veröffentlicht. Der alte Agitator hat jedoch die Kenntniß der Zustände seines Vaterlandes und die Berechnungskraft verloren.

Nachrichten aus Rom besagen, der Papst und die Ultramontanen befinden sich in großer Aufregung. Die Ideen einer Versöhnung werden als aufgegeben betrachtet. Man glaubt, Marquis de Banneville werde nicht so bald zurückkehren.

### Zur Tagesgeschichte.

— Der Primas von Ungarn soll von Rom kommen und persönlich den Katholikentag eröffnen. Uebrigens will man wissen, die Nachricht von seinem Uebertritt in's päpstliche Lager entbehre jeder Begründung.

— In einigen Fabriken des Reichenberger Großindustriellen Liebig wurden letzterer Zeit Strikes in Szene gesetzt, die leider zu bedauerlichen Konflikten führen sollten. Der „Tr. Btg.“ wurde gestern telegraphirt: Die Fabrikarbeiter der Umgebung zogen gegen die Liebig'sche Fabrik in Svarow aus und insultirten thatsächlich das requirirte Militär, welches feuerte. Fünf Personen blieben todt, 25 wurden verwundet.

— Nachrichten zufolge, die in München aus Rom eingetroffen sind, soll der Papst die Zustimmung gegeben haben, Stifftsprobst Döllinger, Professor Froschammer und Kirchenrath Pichler mit dem Kirchenbann zu belegen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Landesschulbehörde.) In Ausführung des jüngst sanctionirten Schulaufsichtsgesetzes für Krain wurden in den Landesschulrath von der Majorität des Landesausschusses als dessen Vertreter die Herren Dr. Johann Bleiweis und Dr. Etbin Costa gewählt. Ferner als die beiden aus dem Lehrkörper zu wählenden Mitglieder der Oberlehrer an der St. Jakobsschule in Laibach Andreas Praetorius und der hiesige Gymnasialprofessor Scholler der Regierung in Vorschlag gebracht.

— (Dr. Toman und das Erwerbsteuergesetz.) Nachdem der erste Versuch des „Triglav“, die Haltung seiner Patrone in der Erwerbsteuerfrage mittelst einer frechen Lüge zu rechtfertigen, kläglich gescheitert ist, versucht er in seiner letzten Nummer wenigstens Dr. Toman durch die Behauptung zu retten, daß dieser nicht für das Gesetz gestimmt habe. Vorher hatte „Triglav“ behauptet, die Slovenen hätten gegen das Gesetz gestimmt, jetzt sagt er, Dr. Toman habe nicht für das Gesetz gestimmt. Wäre nun dies richtig, was würde daraus folgen? Nichts, als eine unverantwortliche Nachlässigkeit dieses Deputirten, der es nicht einmal der Mühe werth fand, in einer so einschneidenden Frage der Sitzung beizuwohnen, da er sonst entweder für oder gegen das Gesetz hätte stimmen müssen; und solche Abgeordnete geben nun Erklärungen ab, daß sie an den ferneren Arbeiten des Hauses nicht mehr Theil nehmen wollen, als ob sie dies jemals gethan hätten! Uebrigens heißt es seinem Leserkreise wenig Urtheilskraft zumuthen, wenn man mit so lahmen Rettungsversuchen kommt. Jedermann weiß, daß das Schicksal eines Gesetzes bei der zweiten Lesung entschieden wird, und daß die Entscheidung über das Erwerbsteuergesetz eigentlich schon in die Sitzung vom 19. Februar fiel, als über den Antrag des Dr. Klier abgestimmt wurde, daß der Gesetzentwurf an den Ausschuß zur Verbesserung zurückzuweisen sei. Wer gegen diesen Antrag stimmte, zeigte, daß er eine Verbesserung nicht nöthig finde, und weil diese Frage die entscheidende war, wurde darüber namentlich abgestimmt, und wie wir schon in unserer früheren Notiz bemerkten, fanden wir unter den Gegnern dieses Antrages, somit unter den Anhängern des Gesetzentwurfes alle slovenischen Abgeordneten mit Ausnahme des Dr. Klier. Es wäre daher an der Zeit, daß „Triglav“ seine Bemühungen einmal aufgeben, seine Leser in dieser Sache irre zu führen.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) spendete der Gutsbesitzer Herr Schwarz auf Kroisenegg die Summe von 50 fl. mit dem Bemerkten: „da sie Leben und Vermögen des Menschen zu schützen berufen sei.“ Herr Schwarz gab bei dieser Gelegenheit seinem Besonderen Ausdruck, daß diesem Unternehmen nicht allseitige Unterstützung zu Theil werde, und daß Laibach nicht schon längst ein solches Institut besitze.

— (Wie groß noch immer die Herrschaft des Klerus in Laibach ist,) darüber wird der „Tagespost“ von hier geschrieben: In der Pfarre St. Peter werden jetzt die Beichtzettel und Ausfragezettel für Oftern von Haus zu Haus durch die Kirchendiener abgefragt und aus Furcht vor dem Pfarrer auch pünktlich abgeliefert. Der letzte Termin

zur Abgabe der Beichtbescheinigungen ist vom Pfarrer von St. Peter auf den Himmelfahrtstag festgestellt worden.

— (Zur Unfehlbarkeit des Papstes) schreibt der Korrespondent der „Danica“, ein geborener Slovener, aus Rom: Die Mehrzahl der Bischöfe ist darin eines Sinnes, daß jederzeit die schließliche Bestimmung der Glaubenssätzen einzig und allein dem Papste zustand, und daß zu allen Zeiten die Gläubigen sowohl als auch die Bischöfe den Papst für unfehlbar hielten, obwohl dies niemals ausdrücklich ausgesprochen wurde. Zweifelsohne wird man sich daher für die Unfehlbarkeit des Papstes entscheiden. Niemand kann es leugnen, daß der heil. Vater von Gott besonders erleuchtet und unter dessen besonderen Schutz gestellt sei; wie vieles hat er erduldet, wie sichtbar und durch offenbare Wunder hat ihn der Himmel vor allen Gefahren bewahrt, daher können auch seine Gedanken und Worte nur ein Ausfluß Gottes sein. Ja Pius IX. sagt es selbst ganz unumwunden, daß er nie eine andere Meinung gehabt habe, als die, er sei unfehlbar, und jedermann kann im Privatgespräche diese Aeußerung aus dem eigenen Munde Sr. Heiligkeit vernehmen.

(Theater.) Die zweite Gastvorstellung der Gymnastik-Gesellschaft Merkel füllte das Haus bis zur Decke. Das Publikum folgte mit größter Spannung der wahrhaft exakt ausgeführten Produktion; es ist staunenswerth, mit welcher Leichtigkeit und Eleganz sich die drei Gymnastiker am schwebenden Reck bewegen, mit welcher Sicherheit die wagbalsigen Luftsprünge über die ganze Breite des Zuschauerraumes ausgeführt werden! Auch der kleine Knabe (7 Jahre alt) zeigte in seinen Sprüngen und Figuren eine außerordentliche Gelenkigkeit des Körpers. Die ganze Gesellschaft wurde mit stürmischem Beifall belohnt. — „Müller und Müller“ erregte durch das amüsante Spiel der Mitwirkenden allgemeine Heiterkeit; besonders gefielen Fräulein Bondi, Frä. Mahr und Herr Müller. — Da das Gastspiel Merkels nur mehr zwei Abende umfassen soll, so ist es Jedermann zu rathen, sich die seltenen Produktionen, die sühn wahr ihres Gleichen in ganz Europa suchen, noch bei Zeiten anzusehen. — PP.

### Eingefendet.

### Schlusßwort.

Die erst kürzlich im Laibacher Gerichtssaale abgespielte Zantschberger Tragödie scheint behrend auf einige Handlungsmomente als Mitglieder des Handlungs-Kranken-Vereins gewirkt zu haben, indem sie ihre Zantschberger Kultur figurlich in Knittel-Prosa in einem „Eingefendet“ in Nr. 23 des „Triglav“ (die ich, auf einer Reise begriffen, erst jetzt hier nach meiner Rückkehr zu Gesichte bekam) mich erlauben lassen und so auf literarischem Wege die Fortschritte ihres geistigen Lebens andeuten wollten.

Statt sachlich den betreffenden Gegenstand in anständiger Form zu besprechen und zu widerlegen, schreiten „Mehrere gefolterte Mitglieder des Handlungs-Kranken-Vereins“ zu Invektiven auf meine Person.

In jenem von mir verfaßten Resümee im „Tagblatt“ Nr. 59, die Generalversammlung des Handlungs-Kranken-Vereins betreffend, sagte ich absichtlich, daß die Direction wahrscheinlich „provisorisch“ den Entschluß faßte, die Statuten auch slovenisch drucken zu lassen, um die Directionsmitglieder nicht zu blamiren, daß sie ohne vorheriger Zustimmung der Generalversammlung solche Beschlüsse faßten, die sogar vertuscht werden sollten.

Wenn ich im Predigertone die Behauptung aufstellte, daß der Verein bloß zu humanitären Zwecken vor 34 Jahren gegründet, und zwar in meinem Zimmer mit noch vier anderen damaligen Buchhaltern die Statuten berathen wurden, daß besonders ich damals das erste Stammkapital von circa 800 bis 900 Gulden sammelte, so hat sich seit jener Zeit, was den Zweck des Vereins anbelangt, gar nichts geändert, denn noch heute wie damals ist die Aufgabe des Institutes, für kranke Kommis zu sorgen, und daran knüpfend die Absicht, arbeitsunfähigen, nicht arbeitsfähigen Kommis ihre sorgenvollen Tage zu erleichtern.

Zu diesem Behufe war und ist es die verantwortliche Aufgabe der jeweiligen Direction, mit den Ausgaben, selbst mit jenen, wozu sie laut Statuten berechtigt wäre, zu sorgen, am allerwenigsten Ausgaben zu bestimmen oder zu machen, wozu nicht ein Atom von Berechtigung ihr gegeben war. Selbst Geschenke anzunehmen hat sie kein Recht ohne definitive Zustimmung der Generalversammlung.

Die „Gefolterten“ berufen sich auf allerhand Herren Länder und belustigen sich über meine Begriffe von Gleichberechtigung und Toleranz.

Ob diese Herren die richtige Bedeutung des Wortes „Toleranz“ kennen, zweifle ich sehr. Was aber das so sehr beliebte Schlagwort „Gleichberechtigung“ anbelangt, so hat diese für den vorliegenden Fall nicht nach politischer Auffassung zu gelten, — welche überhaupt von diesem Wohl-

thätigkeitsinstitute ferne zu halten ist — sondern von der gleichmäßigen, rücksichtsvollen Behandlung in der Krankenpflege u. s. w.

Die „Gefolterten“ sprechen schließlich den Wunsch aus, daß „ich mir mein 34jähriges Wirken beim Handelskrankenverein lieb sein lassen soll und von Konzerten dieser, auch anderer Art wegleiben möge.“ — So gerne ich nach Thunlichkeit jedermann gefällig bin, so muß ich doch dieses mal das Gegentheil thun. So lange ich Mitglied des Vereines bin, nehme auch ich alle Rechte in Anspruch, die mir als solches ganz gleich wie Ihnen gebühren. Wollen Sie mich los sein, so haben Sie das Mittel in Händen. Zahlen Sie mir netto die seit 34 Jahren eingezahlten Beiträge und ich leiste Beizicht, als Mitglied des Vereines mich zählen zu lassen, in welchem Sie „Gefolterte“ auch Mitglieder sind, und zwar befriedige ich mich mit dem Kapital, ohne Interessen, ohne Vergütung für die im Dienste des Institutes abgenützten Folterwerkzeuge, und ohne daß Sie nöthig hätten, mir im „Stillsen“ dankbar zu sein.

Laibach, im ersten Jahre der 21. Kanones!

Gustav Heimann.

Kur aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden. — Kur-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenanstregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von  $\frac{1}{2}$  Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tablettens für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

### Witterung.

Laibach, 2. April.

Vorm. gelockerte Wolkendecke. Wollenzug aus Nord. In den Alpen Schneefall. Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.2°, Nachmittags 2 Uhr + 6.8° (1869 + 6.2°, 1868 + 12.4°) Barometer 328.40“ im freien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.0°, um 1.4° unter dem Normale.

### Verstorbene.

Den 1. April. Johann Fetsch, Zwängling, alt 46 Jahre, im Zwangsarbeitshause Nr. 47 an Lungenödem. — Kaspar Krulc, Hüblerjohn, alt 30 Jahre, ins Zivillspital sterbend überbracht. — Franz Pfeifer, Inwohner, alt 32 Jahre, im Zivillspital an Tuberkulose. — Dem Georg Bresnauer, Dampfmaschinarbeiter, sein Kind Karl, alt 5 Monate, in der St. Peter'svorstadt Nr. 82 an der Lungenentzündung. — Jakob Trontel, Matrasenmacher, alt 55 Jahre, im Zivillspital an Lungenstiftis.

Anmerkung: Im Monate März 1870 sind 92 Personen gestorben, unter diesen waren 54 männlichen und 38 weiblichen Geschlechtes.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. April.

Sperr. Rente österr. Papier 61. — Sperr. Rente österr. Silber 70.80. — 1860er Staatsanlehen 97.30. — Bankaktien 723. — Kreditaktien 263.50. — London 124.40. — Silber 121.25. — R. I. Dukaten 5.86.

**Theater.**

Heute: Beste Vorstellung der Künstler-Gesellschaft des Herrn Merkl.  
Morgen: Servus Herr Stukerl, Bosse, und letzte Vorstellung der Gesellschaft des Herrn Merkl.

**Wiener Börse vom 1. April.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	61.30	61.40	Privil.-Oblig.	98.—	99.—
do. do. öst. in Silber	70.85	70.95	Österr. G. u. 500 Fr.	122.—	122.50
Loose von 1854	91.—	91.50	do. do. 500 Fr.	248.50	249.—
Loose von 1860, ganze	97.50	97.70	do. do. 100 fl. G. u. 200 fl. G.	94.60	95.—
Loose von 1860, Hälfte	105.25	105.75	do. do. 200 fl. G. u. 300 fl. G.	93.—	93.20
Prämienf. v. 1864	121.25	121.50	do. do. 300 fl. G. u. 400 fl. G.	94.40	94.60
Grundentl.-Obl.			do. do. 400 fl. G. u. 500 fl. G.	96.50	97.—
Städtebank zu 500 fl.	85.—	85.50	do. do. 500 fl. G. u. 600 fl. G.		
Ränten, Krain			do. do. 600 fl. G. u. 700 fl. G.		
u. Kärntenland 5	80.—	84.—	do. do. 700 fl. G. u. 800 fl. G.		
ungar. u. 2 1/2	79.25	79.50	do. do. 800 fl. G. u. 900 fl. G.		
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—	do. do. 900 fl. G. u. 1000 fl. G.		
Steierb. u. 5	75.50	76.—	do. do. 1000 fl. G. u. 1200 fl. G.		
<b>Actien.</b>			<b>Loose.</b>		
Nationalbank	724.—	726.—	Credit 100 fl. G. u. 200 fl. G.	163.25	163.75
Creditanstalt	289.—	289.40	do. do. 200 fl. G. u. 300 fl. G.	99.50	100.—
R. u. G. Compt. u. C.	875.—	880.—	zu 100 fl. G. u. 200 fl. G.	127.—	129.—
Anglo-österr. Bank	35.—	35.50	zu 50 fl. G. u. 100 fl. G.	61.—	63.—
Deff. Hypoth.-Bank	380.—	384.—	C. f. 40 fl. G. u. 50 fl. G.	33.50	34.50
Deff. Hypoth.-Bank	97.—	98.—	do. do. 40 " "	40.—	41.—
Steier. Compt. u. C.	245.—	250.—	do. do. 40 " "	30.50	31.—
Öst. Verb.-Werb.	2245	2250	do. do. 40 " "	36.—	37.—
Österr. G. u. 500 Fr.	237.25	237.40	do. do. 40 " "	29.50	30.50
Österr. G. u. 1000 Fr.	192.25	192.75	do. do. 40 " "	20.20	21.—
Carl-Ludwig-Bahn	241.50	242.—	do. do. 40 " "	22.—	22.50
Siebens. Eisenbahn	170.—	170.50	do. do. 40 " "	17.50	18.50
Sail. Franz-Josef-B.	188.—	188.50	do. do. 40 " "	15.75	16.50
Sail. Kaiser-Franz-B.	179.25	179.75	do. do. 40 " "		
Sail. Kaiser-Franz-B.	175.50	176.—	do. do. 40 " "		
<b>Pfandbriefe.</b>			<b>Münzen.</b>		
Nation. 500 fl. verlosch.	93.20	93.40	Rat. Münz-Ducaten	5.85	5.86
ung. 500 fl. verlosch.	90.25	90.75	20-francsthaler	9.90	9.91
K. u. K. 100 fl. verlosch.	107.—	107.25	10-francsthaler	1.82	1.82
do. in 33 fl. rüdt.	89.80	90.—	Silber	121.55	121.45

**Aufforderung.**

Ich fordere alle Diejenigen auf, die an mich eine Forderung zu stellen haben, sich binnen kürzester Frist bei mir zu melden.  
Laibach, 2. April 1870.

**H. Straksmann,**  
Goldarbeiter.

**Zur Kenntniß!**

Alle, die etwas gekauft, kaufen wollen, oder etwas aus meinem Gute **Kroisenegg** beziehen, wollen die Zahlungen nur mir oder dem von mir Bevollmächtigten, der mit einer legalisirten Vollmacht versehen ist, verabfolgen.  
Ferner zahle ich keine Schulden, die auf meinen Namen ohne meiner früheren persönlichen Zustimmung gemacht werden.  
(130-1)

**Johann Paul Schwarz.**

**Anzeige.**

**M. Soffer,**

I. I. Schätzmeister und Juwelier von Wien, zeigt den hohen Herrschaften an, daß er sich auf seiner Durchreise drei Tage hier aufhält und für **Paris Brillanten, Nanten, Perlen, Smaragden, Rubinen, Antiquitäten, Gold und Silber** zu höchsten Preisen kauft. Er ist bereit, auch Verjatscheine von kaiserlichen Verjatskämtern auszulösen und den höchsten Preis dafür zu geben.  
Anzutreffen: „Stadt Wien,“ II. Stock, Thür Nr. 8, von 9 bis 12 Uhr Vorm. und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

**Grösste Auswahl von Bildern**

bei **Zeschko & Till**  
in Laibach, Hauptplatz 280,

Gauermann'sche Jagdstücke, Landschaften, Porträts, Pferde, Städteansichten, Studienköpfe, Ornamente, Landschafts- und Thierstudien, religiöse Bilder etc. etc. Besonders zu berücksichtigen:

**Chromos** (in Farben-Druck, auf Leinwand gespannt mit prächtigen Goldrahmen — täuschende Imitation von Oelgemälden). Raft am Tauernhaus, nach der Hirschjagd, Schilfernte, Sommerabend, Alpenlandschaft, Heimgkehr, Heiratsantrag, Ofter, Ecce homo, Madonna.

Wer seine Wohnung zieren will, **wird unfehlbar** durch eine Auswahl aus obigem Bilderverlag aufs Vollkommenste befriedigt werden. (124-3)

Diejenigen p. t. Besitzer von **Kassen unserer Fabrik**, welche deshalb mit mir zu sprechen wünschen, erjuche ich um direkte Aufgabe der Adresse, und werde ich das Nöthige selbst besorgen oder veranlassen. (127-2)

**O. Faenger,**

Vertreter der Firma **F. Wertheim & Co.** in Wien, k. k. erste österr. Fabrik feuer- und einbruchssicherer Kassen.  
Derzeit im „Hotel Elephant“ in Laibach.

**Niederlage**

der k. k. ersten landesbefugten **Kalattauer**

**Waschwaaren-Fabrik**

des **F. A. Dattelzweig,** bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von welchem die Preise neuerdings bedeutend herabgesetzt sind, befindet sich noch immer bei **Albert Trinker**

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239 „zum Anker.“  
NB. Das noch vorräthige **Damenwäschwaaren-Lager**, bestehend in Leinen- und Baumwoll-Tag- und Nachthemden, Leinen- und Baumwoll-Damenhosen, gestrickten Zwirnstrümpfen, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

**Kroisenegg,**

ein landschaftliches Gut in der schönsten Lage Laibachs, über 200 Joch Grundstücke in einem Komplex, eigene Jagdbarkeit, mit einem schönen, gut eingerichteten, zum Landsitz geeigneten Schlosse, den nöthigen Wirthschaftsgebäuden sammt fundus instructus u. s. w., ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst. (129-1)

**Kasino-Anzeige.**

Den verehrten p. t. Kasinovereins-Mitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß in der diesjährigen Fastenzeit in den Vereinslokalitäten **zwei Abendunterhaltungen**

mit **Tombolaspiel etc.,**

und zwar am **23. März** und **6. April** abgehalten werden.

Anfang um **8 Uhr** Abends.  
Laibach, am 12. März 1870. (105-3)  
Von der Kasinovereins-Direktion.

Zur bevorstehenden **Bausaison!**  
Feinsten englischen **Leinölsirniß,** spiegelhell und gut deckend, offerirt billigt (jedoch nicht unter 50 Pfd.)  
**Joh. Alf. Hartmann** in Laibach, Wienerstraße im Grumnig'schen Hause. (114-4)

**Moussé - Bierpipen** von **Anton Wiesner** in Wien sind stets vorräthig und zum **Fabrikpreis** zu haben bei **A. Samassa** in Laibach. (27-6)

**Epileptische Krämpfe** (Fallucht) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in Berlin, jetzt: Ponijeustraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. (16-66)

Spulengarne. Seide.  
**Nähmaschinen** der bewährtesten besten Systeme kauft man zu billigsten Preisen bei **Vinc. Woschnagg** in Laibach, Hauptplatz 237. Bestellungen nach Auswärts werden bestens ausgeführt.  
Del. (132-1) Nadeln.

Die **Spezerei-, Material-, Farb-, Wein- & Delikatessen-Handlung** des **Gustav Stedry** empfiehlt ihr frisch assortirtes Lager von echten **Luerner Klee-, Rengraf-, Thimotheus- & Burgunder-Kunkelrüben-Samen,** so wie auch alle in ihr Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen unter Zusicherung der reellsten Bedienung. (110-3)